

Synopsis zu Kant, *Kritik der Urteilskraft* § 3–5:

Das Wohlgefallen am Schönen, Guten, Angenehmen

»Das Angenehme, das Schöne, das Gute bezeichnen drei verschiedene Verhältnisse der Vorstellungen zum Gefühl der Lust und Unlust, in Beziehung auf welches wir Gegenstände oder Vorstellungsarten von einander unterscheiden.« (B 14 f. = *Akad.-Ausg.* V 209 f.)

SCHÖNES	ANGENEHMES	GUTES
<p><i>Schön</i> ist, was interesseloses Wohlgefallen erregt, d. h. dessen bloße Vorstellung ein subjektives <i>Gefühl</i> der Lust erregt.</p>	<p>»<i>Angenehm</i> ist das, was <i>den Sinnen in der Empfindung</i> gefällt.« (B 7 = V 205)</p>	<p>»<i>Gut</i> ist das, was vermittelt der Vernunft, durch den bloßen Begriff, gefällt.« (B 10 = V 207)</p>
<p>»Das Wohlgefallen, welches das Geschmacksurteil bestimmt, ist ohne alles Interesse.« (B 5 = V 204)</p>	<p>»Das Wohlgefallen <i>am Angenehmen</i> ist mit Interesse verbunden.« (B 7 = V 205; vgl. B 13 f. = V 209)</p>	<p>»Das Wohlgefallen <i>am Guten</i> ist mit Interesse verbunden.« (B 10 = V 207; vgl. B 13 f. = V 209)</p>
<p>Da das Wohlgefallen am Schönen interesselos ist, hat es <i>keine</i> Beziehung auf das Begehungsvermögen, die <i>Existenz</i> des vorgestellten Objektes ist gleichgültig (B 5 = V 24).</p>	<p>Das Urteil des Angenehmen macht »durch Empfindung eine Begierde nach dergleichen Gegenstände rege« (B 9 f. = V 207). [Es erzeugt eine Neigung, die auf Genuss des Objektes geht?]</p>	<p>Etwas »<i>an sich</i>« oder »<i>wozu</i>« gut zu finden, impliziert den Begriff eines Zwecks, bedeutet daher Wohlgefallen (und Interesse) »am <i>Dasein</i> eines Objekts oder einer Handlung.« (B 10 = V 207)</p>
<p>»[...] ist das Geschmacksurteil bloß <i>kontemplativ</i>, d. i. ein Urteil, welches, indifferent in Ansehung des Daseins eines Gegenstandes, nur seine Beschaffenheit mit dem Gefühl der Lust und Unlust zusammenhält.« (B 14 = V 209)</p>	<p>Das Angenehme ist das Objekt des Genießens, »womit man das Innige des Vergnügens bezeichnet.« (B 10 = V 207) [also wohl Ziel <i>sinnlichen</i> Begehungsvermögens?].</p>	<p>»Denn das Gute ist das Objekt des Willens (d. i. eines durch die Vernunft bestimmten Begehungsvermögens).« (B 13 f. = V 209)</p>
<p>»Das Wohlgefallen am Schönen muss von der Reflexion über einen Gegenstand, die zu irgend einem Begriffe (unbestimmt welchem) führt, abhängen.« Erfordert also einem <i>unbestimmten</i> Begriff. <i>Bedeutet</i> nichts. (B 10 f. = V 207)</p>	<p>Das Angenehme beruht »ganz auf der Empfindung«, erfordert also <i>gar keinen</i> Begriff vom Empfundenen. (B 11 = V 207)</p>	<p>Setzt begriffliche Bestimmtheit des Gegenstandes voraus, erfordert also einen <i>bestimmten</i> Begriff. (B 10 f. = V 207)</p>
<p>Das Schöne <i>gefällt</i> (bloß, d. h. vergnügt nicht). (B 15 = V 210, vgl. B 7 = V 205, B 10 = V 206).</p>	<p>Das Angenehme <i>vergnügt</i> (und gefällt). (B 10 = V 206, B 15 = V 210)</p>	<p>Das Gute wird <i>geschätzt, gebilligt</i>, in es wird ein objektiver Wert gesetzt. (B 15 = V 210)</p>
<p>Das Wohlgefallen am Schönen bezieht sich auf <i>Gunst</i>, »denn <i>Gunst</i> ist das einzige freie Wohlgefallen.« (B 15 = V 210)</p>	<p>Das Wohlgefallen am Angenehmen bezieht sich auf <i>Neigung</i>. (B 15 = V 210)</p>	<p>Das Wohlgefallen am Guten bezieht sich auf <i>Achtung</i>. (B 15 = V 210)</p>
<p>Nur das Wohlgefallen am Schönen ist <i>frei</i>, »denn kein Interesse, weder das der Sinne noch das der Vernunft, zwingt den Beifall ab.« (B 15 = V 210)</p>	<p>Das Wohlgefallen am Angenehmen ist <i>nicht frei</i>, da es vom Interesse der Sinne bestimmt ist (B 15 = V 210) [welches Bedürfnis voraussetzt (B 15 f. = V 210)?]</p>	<p>Das Wohlgefallen am Guten ist <i>nicht frei</i>, da es vom Interesse der Vernunft bestimmt ist (B 15 = V 210) [welches Bedürfnis hervorbringt (B 16 = V 210)?]</p>
<p>»Schönheit <gilt als Empfindung> nur für Menschen, d. h. tierische, aber doch vernünftige Wesen« (B 15 = V 210).</p>	<p>»Annehmlichkeit gilt auch für vernunftlose Tiere [...]« (B 15 = V 210).</p>	<p>»[...] das Gute aber <gilt> für jedes vernünftige Wesen überhaupt.« (B 15 = V 210)</p>
<p>(§§ 6 f.) Das Urteil über das Schöne gilt <i>subjektiv</i> und <i>allgemein</i>.</p>	<p>(§§ 6 f.) Das Urteil über das Angenehme gilt <i>subjektiv</i> und <i>privat</i>.</p>	<p>(§§ 6 f.) Das Urteil über das Gute gilt <i>objektiv</i> und <i>allgemein</i>.</p>
<p>»Man kann sagen: dass unter allen diesen drei Arten des Wohlgefallens das des Geschmacks am Schönen einzig und allein ein uninteressiertes und <i>freies</i> Wohlgefallen sei; denn kein Interesse, weder das der Sinne noch das der Vernunft, zwingt den Beifall ab.« (B 15 = V 210) – »Nur wenn das Bedürfnis befriedigt ist« und »das sittliche Gesetz« schweigt bzw. nicht anwendbar ist, spricht der Geschmack (vgl. FN B 3 f. = V 203) bzw. wird sein Urteil relevant. (B 16 = V 210)</p>		